



Fachwissen für Anleger Die Wirtschaft

Das Ziel allen Wirtschaftens ist letzten Endes der Verbrauch. Damit nimmt der Mensch als Verbraucher in der Wirtschaft eine zentrale Stellung ein. In der volkswirtschaftlichen Kreislaufbetrachtung stellen die arbeitswilligen Menschen den Unternehmen ihre Arbeitsleistung zur Verfügung und erhalten dafür Einkommen in Form von Löhnen und Gehältern.

Für die Unternehmen sind diese Ausgaben Kosten, die sie in irgendeiner Form über die Erlöse wieder hereinholen müssen, um am Leben zu bleiben. Die Nachfrage der Unternehmen nach Arbeitskräften richtet sich nach der Produktivität der Arbeit. Solange der Unternehmer einen Lohn zu zahlen hat, der niedriger ist als der Ertrag, den er mit dem Arbeitseinsatz erwirtschaften kann, nimmt er die Leistung der Arbeitnehmer in Anspruch. Ist der Lohn jedoch höher als der Ertrag der Arbeit, führt dies zu Verlusten und der Unternehmer wird Entlassungen von Arbeitnehmern vornehmen. Kein Unternehmen kann für seine Beschäftigten mehr an Lohn bezahlen, als das Ergebnis der Arbeit am Markt Erlöse erzielt.

Unternehmen handeln nach dem erwerbswirtschaftlichen Prinzip, d.h., sie streben nach möglichst hohen Gewinnen. Der Gewinn ergibt sich als Differenz zwischen den erzielten Erlösen und den aufgewandten Kosten. Gewinnstreben ist ein gewichtiger Motor für alle im freien Wettbewerb stehenden Unternehmen und damit für die Marktwirtschaft.

Gewinne umfassen drei Teile: 1. Den Eigenkapitalzins, also die Verzinsung für das eingesetzte eigene Kapital. 2. Den Unternehmerlohn, das ist das Entgelt für die

eigene unternehmerische Tätigkeit und 3. den eigentlichen Unternehmensgewinn. Seine Grenzen findet das Gewinnstreben durch den Leistungswettbewerb am Markt.

Bei Aktiengesellschaften kommt das Eigenkapital von einer mehr oder minder großen Schar anonymer Aktionäre. Diese machen die Bereitschaft ihr Sparkapital zur Verfügung zu stellen, von den zu erwartenden Gewinnen ihrer Aktiengesellschaft abhängig. Bestimmten in früherer Zeit Banken und Versicherungen mit ihrem traditionsreichen Netzwerk das Geschehen, wächst zunehmend der Einfluß der Investmentfonds-Manager. Die Manager der weltweiten Aktienfonds verlangen von Unternehmen, deren Aktien sie in ihrem Bestand führen, eine rigorose Gewinnausrichtung. Das in Deutschland häufig gepriesene Modell, großzügige Mitbestimmung, üppige Sozialleistungen, strenge Arbeitsschutzgesetze, sehen sie als ein Hemmnis an. Fondsmanager verstehen sich für ihre Kapitalgeber, die Fondssparer, als Shareowner. Ihr Credo: unrentable Betriebsteile verkaufen, die Produktivität steigern und neue Märkte aggressiv bearbeiten.

Obwohl einzelne Fonds nicht mehr als 5 % des Fondsvermögens in einer Gesellschaft halten dürfen und nicht mehr als 10 % des Wertes der gesamten Börsenkapitalisierung einer Aktie, kann eine Fondsgesellschaft mit einer Vielzahl von Fonds, für die dann jeweils diese Einschränkungen einzeln gelten, doch auf der Hauptversammlung einer Aktiengesellschaft auf die Geschäftsführung erheblichen Druck ausüben. Verfolgen gar die Manager mehrerer Fondsgesellschaften die gleichen Ziele, können sie ihrer Meinung nachhaltig Geltung verschaffen. Gewerkschaften und Regierung spielen in einer globalisierten Welt eine immer

geringere Rolle. Unabhängige Käufer und Verkäufer bestimmen am Markt allein das Geschehen. Es ist natürlich, daß Käufer zu einem möglichst niedrigen Preis erwerben möchten, Verkäufer hingegen zu einem höchstmöglichen Preis verkaufen wollen. Die Preisfindung ist ein Kompromiß zwischen diesen unterschiedlichen Absichten. Die Knappheit einer Ware oder Dienstleistung nehmen dabei entscheidend Einfluß auf den Preis. Vereinfacht; Angebot, Nachfrage und Preis stehen in einem engen wechselseitigen Zusammenhang.

Jede Veränderung eines dieser drei Marktfaktoren löst innerhalb der freien Marktwirtschaft Änderungen der beiden anderen Faktoren aus. Der Preis spielt die Rolle des Regulativs. Er führt zum Ausgleich von Angebot und Nachfrage und somit einen Gleichgewichtszustand herbei. Da sich die Wirtschaft in ständiger Bewegung befindet, ist dieses Gleichgewicht kein dauernder, sondern ein vorübergehender Zustand - einer Momentaufnahme vergleichbar, in der die Bewegung für einen Augenblick erstarrt. Dementsprechend ist auch der Preis in einer Marktwirtschaft keine feste, sondern eine veränderliche Größe. Der jeweilige Gleichgewichtspreis räumt den Markt, zu diesem Preis ist die Mehrzahl der Anbieter und Nachfrager zu einem Geschäftsabschluß bereit.

Der verlangte und bezahlte Preis spiegelt also nicht unbedingt den wahren Wert der Ware oder Dienstleistung wieder. Angenommen, die Einkommen der Verbraucher steigen, nimmt die Nachfrage zu. Wachsende Nachfrage bei gleichbleibendem Angebot löst Preissteigerungen aus. Erhöhte Preise für ein bestimmtes Gut führen jedoch zu wachsenden Gewinnen und bieten den Produzenten einen Anreiz, in Zukunft mehr zu pro-



duzieren. Also steigt nach einiger Zeit das Angebot. Das größere Angebot führt zu einem niedrigen Gleichgewichtspreis bei größerer Umsatzmenge.

Geld, egal ob als Münzgeld, Banknoten oder Buchgeld, dient als Tauschmittel und Recheneinheit. Der Warenanbieter ist bereit sein Gut gegen Geld zu tauschen, um es zu einem späteren Zeitpunkt erneut gegen irgendeine Ware oder Dienstleistung zu tauschen. Geld dient ebenso zur Wertübertragung und Wertaufbewahrung. Schenkungen, Erbschaften und Darlehen sind z. B. Wertübertragungen. Sparen ist Wertaufbewahrung.

An den Wertpapier-Börsen tauscht der Sparer seine angesammelten Geldwerte in Anteile an Firmenvermögen, in Aktien. Dabei möchte der Sparer / Käufer möglichst billig kaufen und der Verkäufer zu einem höchstmöglichen Preis seine Aktien verkaufen. So nachvollziehbar dieser Vorgang auch ist, scheint er doch für viele Anleger unverständlich.

Die Börse selbst ist nur der Handelsplatz, in dem sich Käufer und Verkäufer treffen, sie ist also keine Institution die selbst kauft oder verkauft. Der Käufer einer Aktie erwartet von seinem Kauf zukünftig Gewinne. Der Verkäufer ist zum Verkauf bereit, weil er zu dem erzielbaren Preis keine oder im Verhältnis nur ungenügende Gewinne erwartet. Jeder der beiden, Käufer wie Verkäufer, haben für die Bestätigung ihrer Meinung eine Chance von nur 50 %. D. h., mit 50 % Wahrscheinlichkeit wird nur einer der Marktteilnehmer gewinnen.

Ein Investmentfonds, der an der Börse für das Geld seiner Anleger Aktien erwirbt, unterliegt wie jeder andere Käufer oder Verkäufer den gleichen Chancen. Allerdings verfügt das professionelle Manage-

ment eines Investmentfonds über gründlichere Analysen und besseren Informationen als der Einzelanleger. Jedoch ist wohl kaum zu erreichen, daß jede Entscheidung eines Fondsmanagements zu Gewinnen führt.

Es gibt immer wieder die Bitte von Anlegern, sie doch rechtzeitig zu informieren, bevor die Börsenkurse fallen, um ihnen die Möglichkeit zu geben ihr Investment zu liquidieren, dann zu parken, um bei steigenden Kursen wieder einsteigen zu können. Natürlich wünschen sie vor einem Kursanstieg wieder die rechtzeitige Information.

Solche Bitten kann kein Berater erfüllen, es sei denn, er könnte in die Zukunft sehen. Trotzdem ist immer wieder von Ratgebern, besser Umsatzjägern, zu hören, die sich solche Fähigkeiten zuschreiben.

Leider gibt es auch Anleger, die bereit sind solchen Voraussagen zu glauben und ihrem seriösen Ratgeber, der sich Zukunftsprognosen enthält, mangelnde Dienstleistungsbereitschaft zu unterstellen.

Der Ratgeber, der die Zukunft zuverlässig kennt, wird sein Wissen wohl für sich allein nutzen.